

Buchbesprechungen

Franz, Albert / Baum, Wolfgang / Kreutzer, Karsten (Hgg.): *Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie*. Mit CD-ROM, Herder / Freiburg i. Br. 2003, 520 S.

Albert FRANZ hat mit seinen Mitarbeitern am Lehrstuhl für Systematische Theologie des Instituts für Katholische Theologie der Technischen Universität Dresden, Wolfgang BAUM und Karsten KREUTZER, ein Lexikon herausgebracht, das eine Lücke schließen soll. Es gibt zwar zahlreiche philosophische und theologische Begriffslexika, aber kaum solche, die beide Disziplinen verbinden. Das vorliegende Werk möchte nun wichtige *philosophische* Begriffe erfassen, die für die *Theologie* von Relevanz sind.

Ein solches Unterfangen stellt einen freilich vor das Problem, entscheiden zu müssen, welche philosophischen Begriffe für die Theologie von solcher Wichtigkeit sind, dass sie Beachtung finden sollten. Daher kann der Blick darauf, was ausgewählt wurde und was unbeachtet blieb, einen Hinweis dafür geben, wie das Werk angelegt ist. Im vorliegenden Lexikon werden eher der Theologie zuzuordnende Begriffe wie »Dogma«, »Sünde« oder »Schöpfung« in separaten Artikeln abgehandelt, während sowohl Lemmata wie »Offenbarung«, »Inspiration«, »Text« und »Verkündigung« als auch solche wie »Demokratie«, »Gewalt« oder »Bildung« fehlen. Dies sind Indizien dafür, dass sich der Theologie-Begriff, auf dem dieses Lexikon fußt, vornehmlich an der systematischen Theologie orientiert. Praktische oder biblische Theologie treten eher in den Hintergrund, wiewohl »Allegorie«, »Hermeneutik« und »Interpretation/Verstehen« bibelwissenschaftlich anschlussfähig sind. Sozialethische Fragestellungen hingegen werden durch zahlreiche Lemmata aufgenommen. Dieser Gesamteindruck verstärkt sich, wenn man die Artikel über »Philosophie / Philosophie und Theologie« (Klaus MÜLLER) sowie über »Theologie« (Albert FRANZ) zu Rate zieht. Dort geht es um Theologie fast ausschließlich als systematische Disziplin.

Wie die Herausgeber im Vorwort betonen, sei das Lexikon zwar »kein Produkt einer bestimmten Denkrichtung«, aber auch nicht »standpunktlos objektiv«, da es jeder Autorin und jedem Autor frei gestanden habe, die eigene Position einzubringen. Damit sei es möglich geworden, »eine exemplarische Momentaufnahme des aktuellen philosophisch-theologischen Diskurses« zu geben (7f.). Bei näherem Durchsehen des Bandes erhärtet sich jedoch der Eindruck, dass entgegen jener Aussage im Vorwort doch eine Denkrichtung die Oberhand behält. Vorrang nimmt nämlich die subjekttheoretische Perspektive ein, zumal die Autorinnen und Autoren der meisten Artikel der transzendental-philosophischen Schule um Hansjürgen Verweyen und Thomas Pröpfer (die beide keine Artikel beigesteuert haben) sowie um Klaus MÜLLER (fast jeder fünfte Artikel ist von ihm) und Herausgeber Albert FRANZ entstammen.

Berücksichtigt man den spezifischen Theologie-Begriff des Lexikons und macht man sich seine Ausrichtung bewusst, leistet das Nachschlagewerk allerdings sehr gute Dienste. Die Artikel bieten eine Menge an Information und halten sich großteils an das einheitliche Gliederungsprinzip, demgemäß nach der Worterklärung und nach etymologischen Hinweisen der Begriff geschichtlich erschlossen wird. Der ausführlichen begriffsgeschichtlichen Darstellung folgt abschließend die Erläuterung der theologischen Relevanz des jeweiligen Ausdrucks. Die Artikel haben ansprechende Länge (ca. 260 Artikel auf ca. 440 Seiten), sodass nicht bloß schnelle und oberflächliche Information gegeben wird, sondern die wichtigsten begriffsgeschichtlichen Stationen vorgestellt werden können. Die zahlreichen Querverweise werden nicht in den Text eingeflochten, sondern finden sich genauso wie die Literaturangaben (als Kurztitel) am Ende eines jeden Artikels, was das Lesen der Artikel erleichtert. Ein Quellen- und ein separates Literaturverzeichnis am Ende des Buches bieten einen Überblick über die gesamte zitierte Literatur und liefern alle notwendigen bibliographischen Angaben. Auch ein Register, das die Lebensdaten der genannten Personen ausweist, aber leider nicht erlaubt, diese in den Beiträgen aufzufinden, ist angefügt – darüber hinaus ein Artikelverzeichnis und Angaben über die Autorinnen und Autoren.

Will man nach Personen suchen, benötigt man ein weiteres wichtiges Hilfsmittel dieses Lexikons, nämlich die beigelegte CD-ROM. Auf der Basis einer pdf-Datei ist der ganze Text mit Volltextsuche erschließbar. In einer eigenen Spalte auf der linken Bildschirmseite sind die einzelnen Artikel aufgelistet, die sich von dort aus unmittelbar anklicken lassen. Die schon erwähnten Querverweise sind in der digitalen Form des Lexikons verlinkt, was das Suchen über die Artikelgrenzen hinweg bequem macht.

Die CD-ROM erweist sich nicht nur für die Personensuche als notwendig, sondern auch für das Auffinden von Begriffen, die das Artikelverzeichnis nicht enthält, die aber theologisch durchaus bedeutend sind. Seltsame Umwege macht man beispielsweise, wenn man sich auf die Suche nach dem christologisch und trinitätstheologisch wichtigen Begriff »Person« macht. Nach dem Artikelverzeichnis ist man angehalten, unter dem Lemma »Mensch« nachzuschlagen. Allein dort kommt der Personbegriff so gut wie gar nicht vor. Nimmt man die CD-ROM zu Hilfe, findet man zum Personbegriff Unterschiedliches, am meisten im Artikel »Hypostase«, ein wenig auch in »Relation – personal« und in »Substanz – Akzidenz«. Der Weg ist also relativ weit, die Informationen sind verstreut.

Die stilistische Darstellungsweise der einzelnen Beiträge ist unterschiedlich. Neben den meisten Artikeln, die – wie für ein Lexikon üblich – unaufgeregte Distanz merken lassen, gibt es auch Beiträge, die engagiert geschrieben sind oder sich polemischer Seitenhiebe nicht enthalten, so z.B. die inhaltlich sehr ähnlichen Artikel über »(Neu)Scholastik« und »Thomismus« von Klaus MÜLLER. Da hätte wohl einer genügt, dann wäre vielleicht Platz gewesen für den sehr umstrittenen Begriff der »christlichen Philosophie«, der leider ausgespart geblieben ist, obwohl er eine Schnittstelle zwischen Philosophie und Theologie markiert. In einem gesellschaftspolitischen Sinn engagiert ist beispielsweise der Artikel »Theologie« von Albert FRANZ: Er nimmt unter anderem auf die gegenwärtige Situation der theologischen Forschung Bezug und scheut politische Aktualität nicht.

Das Lexikon behandelt nicht nur klassische philosophische Begriffe, sondern ist auch offen für ästhetische Fragestellungen (vgl. die Artikel »Ästhetik/Ästhetisch«, »Bild«, »Gestalt«, »Kult«, »Kultur«, »Kunst«, »Schein«, »Schön/Schönheit«) und für die Postmoderne-Diskussion (vgl. die Artikel »Dekonstruktion«, »Eklektizismus«, »Pluralismus«, »Postmoderne«). Neben anderen haben sich besonders Saskia WENDEL, die mehr als jeden achten Artikel des Lexikons geschrieben hat, und Joachim VALENTIN dieser Themen angenommen. Es fällt zudem auf, dass Jean-François Lyotard im Quellenverzeichnis genauso prominent vertreten ist wie Aristoteles, Thomas, Kant, Heidegger oder Habermas. Daneben fehlen die Artikel »Cyber-Philosophie«, »Kybernetik« und »Virtualität« genauso wenig wie »Feministische Philosophie«. Sogar über Esoterik kann man sich in einem separaten Artikel informieren.

Was die zentralen philosophischen Termini betrifft, die auch sonst in keinem Philosophie-Lexikon fehlen und die das Kernstück auch dieses Nachschlagewerks bilden, bekommt man durchwegs präzise Informationen, und darüber hinaus teils breite (z.B. »Schuld«), teils schmale (z.B. »Erkenntnis/Erkenntnistheorie«) Brücken zur Theologie geschlagen. Im Ganzen ist das neue Lexikon sehr informativ und für philosophische und theologische Arbeit ein großer Gewinn, besonders für jene, die an einer transzendentalphilosophisch ansetzenden Theologie Interesse haben. Dort liegt die besondere Kompetenz dieses Nachschlagewerkes. Wie in anderen für diese Position zentralen Beiträgen auch können die Leserin und der Leser beispielsweise in dem Artikel »Selbstbewusstsein« nicht nur die philosophische Kompetenz des Autors studieren, sondern gegen Ende sogar die praktische Umsetzung dieses Begriffs.

Graz

Reinhold Esterbauer